

Thema verfehlt

Malerei und Skulpturen von Moritz Wippermann

Vernissage 16. November 2022

Einführung von Wiebke Juhl-Nielsen, Studienleiterin für Kultur in der Evangelischen Akademie der Nordkirche und kuratorische Leiterin der Ausstellung

„Thema verfehlt“, das hört sich nicht gut an. In der Schule sind wir sicherlich alle zusammengezuckt, wenn diese Bemerkung unter einer Arbeit stand, oder laut im Klassenraum geäußert wurde. Sie erzeugt negative Assoziationen und bezeugt eine (angeblich) falsche Interpretation eines Sachverhaltes.

Nicht so bei Moritz Wippermann!

Der junge Künstler merkte am Anfang seines Studiums der visuellen Kommunikation/Kommunikationsdesign in Wismar, dass er nicht für den sogenannten „professionellen Dilettantismus“, wie es sein Professor bezeichnete, geeignet war. „Du musst erst mal selbst zum Fleischer werden, bevor du etwas für ihn entwerfen kannst. Deinen eigenen Ausdruckswillen musst du unterdrücken. Du musst dich ganz auf deinen Kunden, bzw. Auftraggeber einstellen.“, so beschreibt Moritz Wippermann den professionellen Dilettantismus. Er hätte zwar angewandte Kunst studiert, könne aber nur schwer angewandt, kommerziell oder beauftragt arbeiten, da würde er das Thema zu oft verfehlen.

So fing Moritz Wippermann früh an, freier zu malen, sich über freies Arbeiten auszudrücken. Jetzt entstehen seine Themen im Malprozess. Mit den eigenen Händen findet er neue, seine eigenen individuellen Formen des Ausdrucks. Ein „Thema verfehlt“ gibt es nicht mehr, jetzt heißt es Motivsuche.

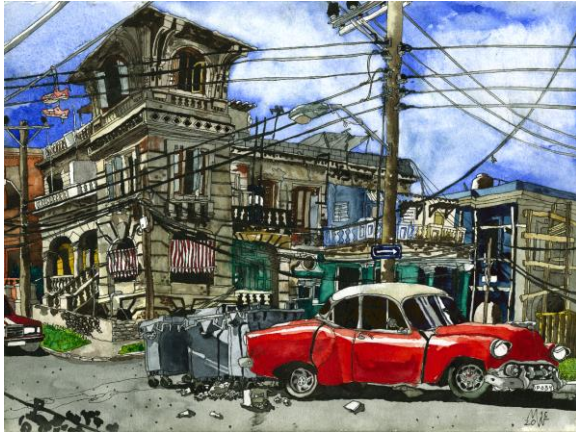
Nicht nur seinen Händen lässt er beim Arbeiten freien Lauf, sondern auch seinen Gedanken. Er tritt in eine, wie er sagt „non-verbale Form des Denkens“ ein. In einer dem Genre zugehörigen Sprache formuliert er Ideen, zum Beispiel ‚spricht‘ er - während er malt - mit Hilfe von Farben, Formen und Strukturen. Es ist eine spielerische Herangehensweise.

Auf zwei unterschiedlichen Arbeitsweisen entstehen so seine Bilder.

Zum einen malt und zeichnet Moritz Wippermann in der Natur, wobei hier die Natur auch urbane Räume mit einbezieht. Er geht gern durch Städte, die er noch nicht kennt, nimmt die Begebenheiten auf, schaut genau hin und fängt vor Ort an zu skizzieren, zu zeichnen. Er erfasst das Spezifische des Ortes, das Licht, die Farben und Strukturen und gibt all das in seiner ganz eigenen künstlerischen Art auf dem Papier wieder. Es sind alltägliche, gewöhnliche Szenen, die er festhält und ihnen so einen ganz eigenen Wert zukommen lässt.

So sind u. a. die Bilder aus der Havannaserie entstanden. Moritz Wippermann hat ein Semester in Havanna studiert. Auf den langen Erkundungstouren oder sind es doch eher Spaziergänge - ich weiß nicht so genau, wie ich dieses aufmerksame durch die Stadt Gehen bezeichnen soll - fand der Student charakteristische Situationen des Ortes, die er sogleich zeichnete und aquarellierte.

Zum Beispiel das Bild „Verdado“:



Verdado, 400 x 300 mm, ink, watercolor, 2017

Die größte Aufmerksamkeit erweckt das große rote Auto im Vordergrund des Bildes. Es ist ein altes Modell, das bei uns (üblicherweise) so nicht gefahren wird. Gleich darüber hängen viele verschiedene Stromkabel. Sie verlaufen kreuz und quer über die Straße und Gehwege, sind zum Teil nur locker befestigt und man hat ein bisschen Sorge ob der Haltbarkeit.

Die wunderschöne alte Villa wird zwar von den Kabeln etwas verdeckt, aber es ist trotzdem gut zu erkennen, dass es ein Haus ist, das eher in südländischen Ländern gebaut wird. Prägend ist der Eckturm/das Eckzimmer, die Balkone und die offenstehenden Fenster mit ihren markanten Markisen.

Auch das nur zu einem kleinen Teil zu sehende Auto am linken Bildrand, weist darauf hin, dass hier ein Ort in weiter Ferne abgebildet ist.

Nicht zuletzt wird dieser Eindruck untermauert durch die Baustelle, die am rechten Bildrand zu sehen ist. Dieses wackelige instabile Holzgerüst wäre hier in Deutschland ein unvorstellbarer Arbeitsplatz.

Die Aquarelle aus Havanna sind farbintensiv. Sie leuchten in klaren, bunten Farben, das Licht ist sonnendurchflutet. Sie strahlen Wärme und Leichtigkeit aus.

Die Aquarelle aus Schottland hingegen sind in ihrer Leuchtkraft zurückhaltender. In der Natur gezeichnet, dieses Mal ist wirklich die Landschaft gemeint, hat Moritz Wippermann auf einer einmonatigen Schottlandreise. (Er geht nie auf Reisen, ohne dabei zu malen.)



Storr, 260 x 180 mm, ink, watercolor, 2019



Lorgill Bay, 260 x 180 mm, ink, watercolor, 2019

Das Blau des Meeres oder der Seen ist zwar intensiv, aber es wirkt kühler. Das Grün der Wiesen und die Braun-, Grautöne der Felsen und Berge sind verhaltender. Es gibt einen grauen wolkenverhangenen Himmel. Etwas Farbe bringt das Gleb der Flechten in die Bilder. Die Farbe Rot hingegen fehlt gänzlich. Die Bilder geben die typische schottische kühle Atmosphäre der Landschaft wieder.

Diese unterschiedlichen urbanen und ländlichen Momentaufnahmen, mit ihren ganz eigenen Farb-, Form- und Lichtspielen zeichnen Moritz Wippermanns Bilder aus. Durch das Arbeiten in der Natur bzw. Stadt erweitert er sein Repertoire an Eindrücken, Formen und Spielregeln. Er erläutert es folgendermaßen: „Auf diesen Erfahrungsschatz greife ich zurück, wenn ich Werke aus meiner Fantasie heraus erarbeite. Diese beiden unterschiedlichen Herangehensweisen für die Motivfindung bilden eine Wechselwirkung und bereichern sich gegenseitig. Das künstlerische Bestreben liegt darin, dem Werk einen Zug des Fremden und Wundersamen zu verleihen. Im spielerischen Prozess entfaltet sich ein produktiv-schöpferischer Impuls.“ Moritz Wippermann möchte in seinen Bildern keine konkrete Geschichte vorgeben, sondern bietet dem Betrachtenden eine Projektionsfläche für die eigene Fantasie, für eigene Gedanken und Träume.

Die eigene Fantasie wird ganz besonders beim Betrachten der digitalen Bilder angeregt. Moritz Wippermann malt nicht nur reale Settings, sondern er hat eine unerschöpfliche Fantasie, der er beim Malen digitaler Bilder freien Lauf lässt.

Während eines Stipendiums in Halle entdeckte er das digitale kreative Gestalten an einem iPad für sich. Ganz neue Möglichkeiten zu arbeiten, erschlossen sich ihm. Im Gegensatz zum Papier, auf dem die Farbe nicht entfernt oder unendlich oft übermalt werden kann, können hier Farben und Formen endlos oft aufgetragen, übermalt, retuschiert und erneuert werden. Und auch verschiedene Genres – wie Fotografie und Malerei – verbindet er mit einer Selbstverständlichkeit und Leichtigkeit, dass es auf den ersten Blick gar nicht auffällt. Dieses Vereinen einzelner Techniken, ist eine Besonderheit im Oeuvre Moritz Wippermanns. Und es ist zugleich ein Gewinn für die Kunst und ein Ausdruck für des beständigen Entwicklungsverlaufs.

Mit dieser Methode sind der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Beim herkömmlichen Malen muss Moritz Wippermann genau hinschauen und sich eine Komposition erarbeiten, hier entstehen die Bilder während des Malens, spontan und intuitiv. Aus dem leeren Raum heraus entstehen nach und nach Dinge und Figuren, die er vorher noch gar nicht gesehen, noch nicht vor Augen hatte.

Über Tage hinweg kann sich so ein Malprozess hinstrecken. Immer wieder kann Moritz Wippermann die Datei öffnen und das Bild weiter gestalten. Ist es fertig gestellt, wird es ausgedruckt. Arbeitet er danach wieder an diesem Bild, entsteht eine neue Variante, die eine laufende Nummer bekommt, so dass immer ein neues Kunstwerk entsteht. Dieser Prozess kann unendlich oft wiederholt und fortgeführt werden. Somit ist jeder Ausdruck einzigartig. Es werden nicht 100 Drucke von einem Werk gedruckt, sondern je ein Druck von 100 Varianten. Das ist schon sehr besonders.

Faszinierend an diesen digitalen Bildern ist zudem, dass sie so gestaltet und ausgedruckt werden können, dass die einzelnen „Pinselstriche“ zu erkennen sind. Moritz Wippermann druckt die Bilder auf Aquarellpapier, so entsteht der Eindruck eines auf Papier gemalten Bildes.

Einen weiteren großen Vorteil gegenüber der herkömmlichen Malerei bietet das Gestalten an einem iPad dadurch, dass das gesamte Arbeitsmaterial ganz unkompliziert überall mit hingenommen werden kann und der Künstler spontan arbeiten kann. So entstand das Bild „Das Trommeltier“ bei einem Besuch bei seinem Freund.



Trommeltier, 500 x 500 mm, digital paint on screen, 2021

Angefangen hat es mit einem Foto des Freundes, das Moritz Wippermann vor Ort geschossen und als Grundlage für die weitere Gestaltung verwendete. Im Laufe des Besuchs bemalte und ergänzte er das Foto immer weiter bis dann „Das Trommeltier“ entstand: Die Trommelstöcke fliegen durch die Luft, der Mond ist inzwischen aufgegangen und der Mensch ist zu einem Fabelwesen, halb Mensch halb Zebra, geworden.

Fabelwesen und andere kuriose Elemente finden sich auf allen digitalen Bildern von Moritz Wippermann. Es wimmelt nur so von bizarren Gestalten und fantastischen Szenarien. Er liebt Fabelwesen, Geschichten über Fabelwesen und Fantasiegeschichten. Die Gemälde von Hieronymus Bosch, der niederländische Maler der Spätgotik bzw. der Renaissance, die reich an Figuren, Fabelwesen und ungewöhnlichen Bildelementen sind und deren Deutungszusammenhänge und Interpretationen oft nicht gesichert sind, regen ihn zum Nachdenken an und geben ihm Anregungen für sein eigenes Gestalten.

Ebenso so intuitiv und schöpferisch entstehen die Plastiken von Moritz Wippermann. Auch für diese Werke bedient er sich eines neuen Werkzeugs: ein 3D Drucker und eine 3D-Sculpting-Software, also einem Programm zur Erstellung einer Skulptur. Diese digitale Bildhauerei, wie sie auch genannt wird, ist ein Prozess zur Erstellung eines detaillierten 3D-Objekts durch Schieben, Ziehen und Glätten des Materials, das digitalisierter Ton genannt wird, an dem Bildschirm des Computers oder Tablettts. Digital Sculpting macht genau das, was der Name schon sagt: Es bringt die reale Bildhauerei auf die digitale Ebene. Der 3D-Bildhauer benutzt den digitalen Ton, genau wie ein echter Bildhauer, aber in einer digitalen Umgebung. Das Faszinierende an der 3D-Modellierung ist ähnlich wie bei der digitalen Malerei, dass sie unendlich oft umgestaltet und verändert werden kann. Bei der Arbeit mit Stein, Holz, Marmor o. ä. sind den Veränderungsmöglichkeiten Grenzen gesetzt, hier nicht.

Ähnlich wie seinen digitalen Bildern lässt Moritz Wippermann hier seiner Fantasie freien Lauf. Er beginnt ohne eine konkrete Idee oder sich Gedanken gemacht zu haben. Es ist ein langwieriger Prozess, dem er sich mit viel Leidenschaft hingibt. Während des kreativen Arbeitens fallen ihm die Namen für seine Figuren ein. Die Namen geben ihnen ein Bewusstsein. Ganz normale Namen tauchen zu den witzigen, fabelhaften Figuren auf: Kurt Ingwer, Ronny Forster, Sibylle Boskop, und Patrizia von Hand sind die Begleiter dieser Ausstellung.



SIBYLLE BOSKOP, PLA filament,
acryl, 170 x 195 x 150 mm, 2021

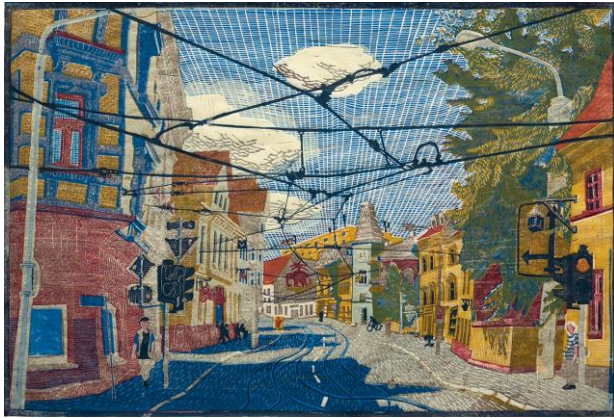


KURT INGWER, PLA filament
acryl, 140 x 340 x 350 mm, 2022

Und sie haben zum Teil Verwandte. Ist eine Figur fertiggestellt, arbeitet Moritz Wippermann - wie bei seiner digitalen Malerei - mit den Figuren weiter. Sie verändern ein wenig ihr Äußeres und schon ist eine neue Figur entstanden; so sind z. B. Karl und Rolf Ingwer die älteren Brüder von Kurt Ingwer.

Mindestens sieben Tage, 24 Stunden am Tag druckt der 3D Drucker die Figuren aus. Je länger der Druckvorgang läuft, desto höher wird die Qualität. Anschließend bemalt der Künstler die weiße Figur in akribischer Feinarbeit. Mit dünnen Acrylstiften, die sehr deckend und gut Hand bar sind, stellt er in vielen Stunden die Figur fertig. Die 3D Struktur bleibt aufgrund der dünnen Farbschicht gut zu erkennen, er wirkt fast wie Holz.

Neben der Aquarellmalerei, der Malerei am Tablett und der Gestaltung von Plastiken, fertigt Moritz Wippermann feinste Linoldrucke, wie z. B. das farbige Bild „Sonntag“, das auf den Flyern abgebildet ist,



Sonntag, 560 x 380 mm, linocut, 6 colors, ink on paper, 2021

oder die in schwarz-weiß gehaltenen Bilder: „Die Kuh am Fluss“, „Urlauber verlassen die Attraktion“, „Crosshaven“ oder „Homeoffice“.

Und er malt mit Ölkreide und komponiert kleine Musikstücke, zu denen er Bilder zeichnet.

Sie sehen, er verfügt über eine sehr große Bandbreite verschiedener Arbeitstechniken. Sein Oeuvre zeugt von großer Lust und Leidenschaft, mit der er sich seinen Werken hingibt. Seine Fantasie kennt keine Grenze und seine Neugier, neue Techniken kennenzulernen und deren Sprache zu erlernen ist ebenso grenzenlos.

Sein Ziel ist es, mit seinen Arbeiten - wie er sagt: "die Einbildungskraft zu stärken als Abwehrkraft gegen Banalität und Gleichgültigkeit".